

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Nachmittag an der  
Sommer und ist durch die  
Abteilung, neue Gewerkschaft, 50,  
durch die Post und  
durch Buchverleger zu bestehen.  
Preis vierzehn Pf. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Satzungsliste Nr. 700.

Telephon  
Nr. 451.

# Volkswacht

für Schlesien, Böhmen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkähnliche Bevölkerung.  
mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Beiträge für die einschlägige  
Zeitschrift oder deren Raum  
20 Pfennige, für Vereine und  
Versammlungs-Anhänger  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der  
Redaktion abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 236.

Montag, den 9. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

## Politische Übersicht.

### Zum sozialdemokratischen Parteitag.

(Schluß)

„Seit vom Bürgerthum für die demokratische Sache nichts mehr zu hoffen sei, begannen“, so führt Rautsky weiter aus, „die Bestrebungen weiterschreitender Anhänger des bürgerlichen Radikalismus selbst, entweder der bürgerlichen Demokratie einen sozialen Inhalt zu geben, der sie für das Proletariat anziehender macht, oder eine nationalsoziale Konkurrenzpartei für die Sozialdemokratie zu schaffen und so eine Partei zu haben, die die Kraft des Proletariats mit der Anpassungsfähigkeit des bürgerlichen Demokratie verbindet. Aber diese „entgegenkommende“ Haltung des demokratischen Bürgerthums hat bisher beim Proletariat sehr wenig Gelegenheit gefunden, einmal, weil die bürgerliche Arbeiterschaft ein sozialistische ohne Armee, und dann, weil selbst diese Generäle in entscheidenden Momenten, wo ein Haben und Dürfen nur zalt sich als sehr unsichere Kantonisten erwiesen haben. Um so mehr führen diese Elemente sich gebrängt, alle ihre Erwartungen auf die „Mauerung“ der Sozialdemokratie, auf das Erstarken einer anpassungsfähigen und anpassungsbefürftigen Richtung in ihren Reihen.“

Rautsky bemerkt dazu weiter:

„Man kann eine derartig anpassungsfreundliche Richtung wohl nicht volksparteiliche nennen, denn schließlich läuft sie darauf aus, die Sozialdemokratie aus einer Partei des kämpfenden Proletariats in eine Partei aller demokratischen Volksräte zu verwandeln, wenn auch das Proletariat in ihr immer in erster Linie leben soll. Der Unterschied zwischen der proletarischen und der volksparteilichen Richtung ist nicht auf einem bloßen Unterschied des Zepteraments zurückzuführen, Unterchiede und Ergebnisse des Zepteraments, der Auffassung, des Willens, hat es in unserer Partei natürlich seit jeher gegeben, ebenso wie in jeder anderen Partei. Wir werben immer Geduldige und hitzige, Tolerante und intolerante, Gemäßigte und Radikale in unseren Reihen haben. Der Gegensatz zwischen der proletarischen und der volksparteilichen Richtung ist auch nicht der von Theoretikern und Praktikern, denn wir finden die einen wie die anderen in beiden Lagern, oder der von Anhängern oder Gegnern von sozialen Reformen. Es ist vielleicht der schlimmste Dienst, den die Bernsteinianer unserer Partei erweisen, daß sie die Ansicht unserer Gegner befürken, die große Masse der Sozialdemokratie wolle keine sozialen Reformen, sie wäre gleich den Schlaflosen darauf, daß ihr die Täuben der sozialen Revolution gebrochen in den Mund fliegen.“

„Nein, der Gegensatz zwischen den beiden Richtungen ist im Grunde der zwischen selbstständiger und unfeststellbarer Klassepolitik des Proletariats. Waren beide Richtungen in der deutschen Sozialdemokratie voll entwickelt, dann hätte die entscheidende Frage, vor die der Parteitag in Hannover gestellt war, zu lauten: Soll die Sozialdemokratie die Organisation des rücksichtslos seine Klasseninteressen vertretenden Proletariats bleiben, oder soll sie seine Klasseninteressen und dementsprechend auch ihre Ziele den gemeinsamen Interessen der demokratischen und liberalen Volksräte unterordnen.“

Statt von einer volksparteilichen Richtung der Sozialdemokratie möchte Rautsky, genau genommen, nur von einer volksparteilichen Stimmung in der Partei sprechen, „einer Stimmung, die sich mitunter in den unverhohlensten Mißvergnügen über einzelne Alte und Theorien äußert, in denen der rücksichtslos proletarische Charakter unserer Partei schwarz zum Vorschein kommt, die aber doch keineswegs zu bestimmten zusammenhängenden Forderungen und Vorschlägen sich verbündet hat, vielmehr stets betont, sie will praktisch nichts geändert wissen.“

„Woher diese Zurückhaltung kommt“, fährt Rautsky fort,

„ob aus dem Gefühl der Schwäche, ob aus Bedenken gegen die Konsequenzen der eigenen Auffassungen, ob daraus, daß die Stimmung bisher nur zum Zweck an der einen oder anderen Grundlage unserer Partei, aber noch nicht zu bestimmt und klarer Ausarbeitung neuer Grundlagen geführt hat. Gewiß aber wird diese Zurückhaltung gefördert durch die „Verschwommenheit“, die die natürliche Konsequenz dieser Richtung ist.“

„Dieser theoretischen Verschwommenheit“, sagt Rautsky, „entspricht die Scheu vor jeder praktischen Entscheidung. Da wurden wir in Stuttgart beschworen, in der Frage des Schutzzolles alles unentschieden zu lassen und uns nicht „festzulegen“, und jetzt warnen in den Parteiveranstaltungen die Männer der volksparteilichen Stimmung den Parteitag, auf die Angriffe Bernsteins und Schippels eine klare Antwort zu geben, da man doch die Freiheit der Bürgerlichkeit achtet müsse, und die Probleme, um die es sich handelt, viel zu schwierige und komplizierte seien. Jede klare Entscheidung wird von vornherein als „Recherrichterei“ gebrandmarkt.“

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird in Hannover die Diskussion über die von Bernstein und Schippel aufgeworfenen Fragen nicht die Form eines großen Kampfes zweier klar bestimmter Richtungen annehmen, sondern bloß die eines Widerstreits zwischen einer entschiedenen, unzweideutigen und rücksichtslosen proletarischen Politik und einer Politik der gleichen Richtung, aber verschwommener, unentschiedener und mehrdeutiger. Wir erwarten eine große Entscheidung nicht nur nicht in der Frage des Programms, sondern auch nicht in der Taktik, es sei denn, daß für die Beileitung an den Landtagswahlen eine feste Richtschnur geben würde.“

Worin besteht nach Rautsky die große Bedeutung des Parteitages? Er sagt:

„Wir dürfen nicht erwarten, daß das, was ich hier als volksparteiliche Stimmung bezeichne, je völlig aus unserem Parteileben verschwindet. Sie ist zwar nicht in den Thatsachen begründet, wohl aber in den Erfahrungen einer nicht unanekdotischen Bevölkerungsschicht, die zu den Rekrutierungsbereichen der Sozialdemokratie gehört und die manchen Brächen und verwendbaren Parteidienstes gesetzelt hat. Freilich, entwickelte sich aus dieser Stimmung eine bestimmte Richtung mit bestimmtem Programm und bestimmter Taktik, dann rückte die von den Gegnern langersehnte Spaltung in bedrohliche Nähe.“

Rautsky schließt seinen Artikel wie folgt:

„Aber ist auch nicht die Herausbildung einer ausgesprochenen volksparteilichen Richtung in unserer Partei zu erwarten, so dürfte doch hier und da eine mehr oder weniger unscharfe volksparteiliche Stimmung bestehen, und es ist nicht gleichgültig, ob diese ermutigt wird oder nicht. Denn je stärker sie auftritt, desto mehr muß sie durch ihren inneren Gegensatz zur bestehenden Parteitaktik ein Element der Zwietracht werden, desto mehr muß sie die Reibungs- und Widerstände in der Parteimachinerie vermehren, desto mehr muß zu deren Überwindung Zeit und Kraft der Parteidienstes in Anspruch genommen werden — umso in Anspruch genommen werden, denn zu einem praktischen Ergebnis können die vereinzelten Ausdrücke dieser Stimmung doch nicht führen. Die praktischen Aufgaben, die an uns herantreten, Aufgaben des Kampfes, der Organisation, der Propaganda, wachsen aber so sehr, und die Menge der Kräfte, über die wir verfügen, ist eine so beschränkte, daß wir uns nicht den Ewigen und unzähligen Reibereien und Kraftverlusten erlauben dürfen. Es bleibt noch Diskussion über konkrete Fragen genug, die unvermeidlich sind, um die brauchen nicht zu fürchten, daß wir in Sektoren zerstören, wenn wir uns nicht über Stimmungen und Zweifel frestellen.“

Vom Verlauf des kommenden Parteitags wird es abhängen, ob die volksparteiliche Stimmung in unseren Reihen gestärkt oder entmächtigt wird, das heißt, ob wir in den nächsten Jahren eine Fortsetzung und vielleicht sogar Verschärfung der inneren Spannungen und Disputationen ohne jedes praktische Ergebnis zu befürchten haben, oder ob wir erwarten dürfen, daß wir wieder geschlossen und

einemalig unsere ganze Kraft dem Kampfe gegen den „außeren Feind“ — unsern äußeren Feind — zuwenden.

Geh neben dem Kampfe das wissenschaftliche Forschen fort um so besser. Aber es wende sich nicht an die Partei, so lange es im Studium seines Zweckes und Bedenken ist und nicht positive Vorstellungen und Fortbewegungen zu Tage zu fördern weiß. Die Skepsis deutet der Zweck einer Partei an sich und ihrer Sache ihren Bankrott.“

## Kollege Bedlik geht!

Freiherr von Bedlik, der Ex-Mitarbeiter der „Post“, ist von Gesundheitsruhelosigkeit befallen worden. Dieser Schriftsteller-Präsident der Seehandlung hat Veranlassung genommen, „aus Gesundheitsrüchsigkeiten“ (er ist „seit Monaten“ plötzlich augenleidend geworden) sein Entlassungsgesuch einzureichen. Herr von Bedlik dürfte, so lautet die Mitteilung weiter, mit dem Beginn des nächsten Jahres mit der gesetzlich ihm zustehenden Pension in den Ruhestand treten.

— Vermutlich wird er alsdann, unterstützt durch seine Pension, sich ganz dem Dienste des Ober-Schlesien widmen. Wodurch er plötzlich so stark geworden, das heißt vielleicht die „Post“ mit.

Der Kaiser ist am Freitag Abend von längerer Reise zurückgekehrt. Ob es nur ein Zufall ist, daß alsbald nach des Kaisers Rückkehr Herr von Bedlik das schwere Augenleiden entdeckt? Es liegt uns fern zu vermuten, daß das Augenleiden ansteckend wirken und auch Herr von Miquel befallen könnte. Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums hat den Mantel, der fallen mußte, nach einem Sträuben freiwillig von sich geworfen, auf daß in seinem Falle der Herzog nicht mitgerissen werde.

## Eine neue Professorenheze.

Professor Brentano wird wegen seiner Rede über die Buchhausvorlage scharf angegriffen von der Stummingsprese. So fordert das Organ der Großindustriellen die Berliner „Neuesten Nachrichten“, direkt zum Einschreiten gegen Brentano auf, weil der Geist seines Vortrags durchaus auf Kloßenaufreisung hinauskomme.

Die Stumm'sche Post wird noch deutlicher, sie verlangt die Maßregelung mit den Worten:

„Wir, die wir die nationalsoziale Richtung in der Politik für dem Gemeinwohl schädlich erachten, müssen eine Wissenschaft, die zu solchen Resultaten führt, selber für einseitig und fragwürdig erklären und können nur abermals unser Bedauern darüber ausdrücken, daß diese sozialpolitisch so verhängnisvoll wirkende wissenschaftliche Schule einen so weitgehenden Einfluß in den nationalökonomischen Fakultäten der deutschen Universitäten besitzt.“

Augsburg planen die Stummlinge, mit einem großen Kehrbesen alle Professoren hinauszufegen, die nicht nach der Preise Stumm's tanzen.

## Ohne Buchhausgesetz!

Die Herren Urkuhen fordern immer noch ihre Opfer. Am 2. Oktober wurde der Führer der Gaespar, der am 27. Juni Bergleute zum Streiken überreden wollte, wegen versuchter Mörderung zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Verhältnismäßig glimpflich weggekommen ist am 3. Oktober der Bergbeamte Dr. Heese, der mehrfach Polizeibeamten gegenüber seine Missbilligung über die Auflösung der Versammlung

## Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

(Nachdruck verboten)

Die Abgeordneten setzten ihren unterbrochenen Schlaf fort und nahmen ihre Plauderei dort wieder auf, wo sie sie abgebrochen hatten, und so ging die Sitzung unter stiller Theilnahme — ganz so wie sie begonnen hatte — zu Ende. Endlich das Geräusch im Saal wurde leiser: es war, als ob das Parlament in einem stillen Winkel von Paris in Souis gefunfen.

„Sie, Bequin“, rief Herr Kahn, „sehen Sie doch zu, daß Sie beim Hineingehen Delestang erwischen und zu reden beginnen. Er ist mit Rougon zusammen gekommen und muß etwas wissen.“

„Richtig! Da ist ja Delestang“, erwiderte Herr Bequin und sah auf den Staatsrat, der links neben Rougon saß. „Ja ihren verdammten Ministeruniformen erkenn' ich sie nie.“

„Ich bleibe hier, ich will unseren großen Mann abschaffen“, sagte Herr Kahn. „Wir müssen doch endlich wissen, was geschehen ist.“

Der Präsident ließ über eine unzählige Menge von Abgeordneten abstimmen, und die Abstimmung erfolgte durch Abstaben über Sitzbänke. Mechanisch erhoben sich die Abgeordneten und setzten sich wieder, ohne sich in ihrem Sessel, ja selbst in ihrem Schlafe stören zu lassen. Es wurde tatsächlich so langweilig, daß selbst die paar Zuhörer die Köpfe verloren. Nur die Freunde Rougons hielten stand.

Möglich erhob sich ein Abgeordneter — wohl ein Rechtsanwalt — und sprach: „Wir müssen doch noch sprechen würden.“

eintönigen Gang der Abstimmungsmaschine. Lebhafte Überraschung malte sich auf allen Gesichtern, die sich ihm zuwandten.

„Meine Herren“, sprach der Abgeordnete vor seiner Bank aus, „ich möchte die Gründe angeben, die mich zu meinem Bedauern gezwungen haben, einen anderen Standpunkt als die Mehrheit der Kommission einzunehmen.“

Seine Stimme war so scharf und so komisch dabei, daß die schönen Elorinde die Hand vor den laut lachenden Mund halten mußte. Bei den Herren unten aber wurde das Erstaunen immer größer. Wer war denn das? Was wollte denn der? Alles fragte, und schließlich bekam man heraus, daß der Präsident eben einen Gesetzentwurf zur Debatte gestellt hatte, der das Departement der Dipärenen zu einer Anleihe von 250,000 Fr. für den Bau eines Justizpalastes in Perpignan ermächtigte. Der Redner, ein Generalrat des Departements, sprach gegen die Vorlage. Das schien interessant, und man hörte zu.

Der Herr Abgeordnete mit dem korrekten geschnittenen Bartensche ging mit grüßter Behutsamkeit vor. Seine Worte waren so zudurchhaltend, wie nur möglich; vor allen nur durchsetzbaren Autoritäten zog er dabei den Hut. Aber er wies auf die schweren Lasten des Departements hin und entwarf ein eingehendes Bild von der Finanzlage der Dipärenen. Auch die Notwendigkeit des neuen Justizpalastes schien ihm nicht beweisen. So sprach er fast eine Viertelstunde lang und zeigte sich schließlich in großer Erregung. Rougon, der die Augenlider erhoben hatte, ließ sie langsam wieder sinken.

Rum bekam der Berichterstatter, ein kleiner lebhafter Greis, wieder das Wort. Als Mann, der in der Sache Bejaht weiß, sprach er in sehr bestimmtem Tone. Er begann mit ein paar höflichen Sätzen an die Adresse seines geheimen Kollegen, mit dem nicht übereinstimmten auch er auf das Tiefste bedauerte. Das Departement sei aber durchaus nicht

so überlastet, wie man darzustellen versucht habe, und nun entwarf auch er ein eingehendes Bild von der Finanzlage des Departements, nur mit Hilfe anderer Bissern, als der Vorsitzende. Die Notwendigkeit eines neuen Justizpalastes könne jedoch wirklich nicht in Abrede gestellt werden. Zum Beweise führte er Einzelheiten an. Der alte Justizpalast läge in einer belebten Gegend, daß der Straßenlärm die Richter hindere, die Rechtsschädiger zu verfehlten. Außerdem sei das alte Gebäude viel zu klein: so müßten sich die Zeugen bei Verhandlungen vor dem Schwurgericht mit großem Begegnungsgebot auf einem Treppensturz aufzuhalten, wo sie Belästigungen in angenehmster Art ausgesetzt seien. Zum Schluss führte der Berichterstatter als letzten, unwiderstehlichsten Grund an, daß der Siegelbewahrer selbst die Vorlage des Gesetzentwurfs veranlaßt habe.

Rougon sah, die gefalteten Hände im Schoß, den Kopf gegen die Mahagonischiene der Bank gelehnt, regungslos da, ja seine breiten Schultern schienen noch trüger herabzuhangen, seit diese Debatte begonnen hatte. Bis sich der Vorsitzende aber zu einer Erwidnung anschickte wollte, hob er seinen mächtigen Körper, reckte sich halb empor und sagte mit steigernder Stimme nur folgendes:

„Der Herr Berichterstatter hat hinzuzufügen vergessen, daß der Herr Minister des Innern und der Herr Finanzminister dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung gegeben haben.“

Damit ließ er sich zurücklehnen und nahm wieder die Haltung eines schlafenden Stieres ein. Durch die Reihe der Abgeordneten ging ein leises Bedenken, der Redner, der zu sprechen beabsichtigte hatte, verborgte sich und setzte sich hin, und die Vorlage wurde angerufen. Die paar Abgeordneten, die der Debatte aufmerksam gefolgt waren, blickten wieder mit alter Gleichgültigkeit drein.

(Fortsetzung folgt.)



in ein begleitert aufgenommenes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie auf. Der Verlauf der Feier folzog sich ganz programmäßig. Mußvorläufe wechselten mit turnerischen Vorführungen ab. Die Vorführungen des neuen Hannoverschen Männergesangvereins und des Arbeiter-Turnvereins Hannover-Linden wurden mit brausendem Jubel aufgenommen.

## Von den deutschen Anarchisten.

Gustav Landauer, der begabteste oder auch der einzige begabte unter den deutschen Theoretikern des Anarchismus, hat vor einiger Zeit die Gefängnisstrafe angetreten, die er sich im Kampf für Freiheit zugezogen hatte. Es sollte unsere Pharisäer zum Nachdenken antreiben, daß er im "Rechtsstaat" Deutschland hinter Kerkermauern sitzt, während Pola, gleichfalls ein Streiter für Recht und Wahrheit, allerdings im "hodenlos verderbten" Frankreich, einen donnernden Aufruhr nach dem andern in voller Freiheit hinausenden darf. Landauer hat in seiner Polemik gegen die Sozialdemokratie oft die Grenzen, die auch nur durch den Geschmack abgesteckt sind, weit überschritten. Immerhin besaß er umfassende Kenntnisse, und eine große, oft dichterische Gewalt über die Sprache. Gab er den deutschen Arbeitern, die seiner Fahne folgten, auch wenig im politischen und wirtschaftlichen Kampf brauchbare Anregungen, so haben sie ihm doch die Bekanntheit mit vielem Schönen aus iedenden und bildenden Künsten zu denken. Ein Wort von Herwegh zu variieren: Sein Schwert war nicht sehr scharf, aber es war mit Rosen umwunden. Vor allen Dingen, er war — denn als Politiker hat er wohl ausgespielt — ein ganzer Mann, den man bei scharfer Gegnerhaft als ehrlichen Charakter achten mußte. Heute ist es in der anarchistischen Bewegung anders geworden. Landauers Blatt "Der Sozialist" hat den Strasenritt seines Leiters nicht überlebt. An seinem Platz steht jetzt ein Blatt, "Neues Leben". Es predigt erbitterten Kampf vor allem gegen die Geiste — der deutschen Grammatik, des Stils und des litterarischen Aufstands. Auf diesen Gebieten hat es denn auch, bei sich beginnend, völlige Anarchie eingeführt. Man höre nur Sätze, wie: "Das Proletariat war bis jetzt der Ambos, auf dem (!) aller Abschaum und Geifer, der im Strom des Lebens oben schwimmt herabfiel", oder offenbar gegen Landauer gerichtet: "Neues Leben" ist kein Blatt, in welchem Leute, die sich "Künstler" und "Philosophen" nennen möchten, ihren salben und rosenen Gelehrtenkram und Künstlermist (!) abladen könnten", oder gegen den Leiter des Konkurrenzblattes "Armer Konrad": "Wir fühlen es ihm ja nach, wie unangenehm es sein muß, eine Prinzipe verlassen zu müssen." Bei dieser ausläufernden Art des Kampfes wundert uns nicht mehr, wenn das Blatt alles Heil vom Generalstreit, ausgeführt von Individua- litäten, erwartet. Wie ich höre, will es sich zu diesem Zweck sogar mit dem berühmten "Arizona-Kid" verbinden, mit dessen Kraftleistungen die Worte des "Neuen Lebens" heute nahe Verwandtschaft zeigen.

Weißt du die Lese und mich mit dem widerlichen Krame langweile? Um die deutschen Arbeiter, insbesondere die leidenschaftlichen und ungeschulten, vor dem Blatt und seinen Machern entschieden zu warnen. Vorgeföhren ist allerdings eine Zahl ehrlicher, unbefleckter Arbeiter. Wer im Hintergrunde steht, kann man leicht ermessen, wenn man folgende Notiz in Nr. 35 des Blattes liest: "Genosse Hans Ruppert, welcher wegen Falschmünzerei zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, erfreut sich jetzt wieder der goldenen Freiheit" und weist gegenwärtig unter den Genossen in Mannheim. Man hat ihm als Gratisbeilage noch einige Jahre Polizeiaufsicht aufgehängt."

Es ist gut, daß die Herren Drahtzieher auch hier nicht Neues gelernt haben. Es ist die alte Verbrüderung von gemeinsamem Verbrechen und Polizeianarchismus, die in den 80er und 90er Jahren in Österreich, Frankreich und Deutschland viele schwärmerische Thoren als Opfer weniger namenloser Schurken in Not und Tod geführt hat.

Es ist die Weise der unseligen "Autonomie." Deutsche Arbeiter, seid auf der Hut. Man sucht neues Material für die Zuchthausvorlage.

lg.

## Arbeiterbewegung.

Der Anstand der Lederarbeiter in Wipper dauerte bereits 19 Wochen, ohne daß eine Aenderung zur Beilegung eingetreten wäre. Die Fabrikanten haben geglaubt, daß nach beendigter Kritik die Streikenden selbst die Weisheit in der Kritik beschäftigten und in die Fabrik zurückkehrten würden und müßten. Andererseits glaubten diese Herren genügend Elsatz aus den Reihen der Kritikanten und landwirtschaftlichen Arbeiter zu bekommen. Ein löscher, kräftiger Arbeitersammel, der den physischen Anforderungen, an einen Arbeiter einer Lederfabrik gestellt werden, gewachsen ist, kann nicht so leicht zu erscheinen. Dieses müssen auch die Fabrikanten gewahrt werden, denn das jetzt ist noch keiner ihrer Wünsche erfüllt. Unterhandlungen, die von den Arbeitern angebahnt wurden, sind gescheitert. Die Arbeiter sollen, daß in das Prinzip der Arbeitgeber, ausgehungen werden und also an sich willenlos in die Wünsche der Unternehmer folgen. Die Arbeiter stehen trotz des kriegerischen Kampfes ungebaut da. Keiner ist umgefallen und keiner will zu den von den Unternehmern gestellten Bedingungen: 13-20 Prozent Lohnabzug, Verlängerung der Arbeitszeit von 15 auf 11 Stunden und Austritt aus der Organisation, die Arbeit aufzunehmen. Eine geheime Abstimmung darüber, ob die Arbeit unter solchen Bedingungen aufgenommen werden soll, ergab, daß 13 mit nein und 1 Stimme mit ja stimmte. Gewiß ein Zeichen der Einstigkeit und Tapferkeit in einem so schweren und langwierigen Kampf. Die Arbeiter werden in diesem Kampfe aushalten, soviel wie es wolle.

200 Italiener kreisten am Albulatalweg (Kanton Graubünden) wegen Ansiedlung eines neuen Unternehmens. Sie verhinderten den Tunneleingang, verbündeten sich im Utrigen aber nicht. Die Polizei ließ die Bürghäuser schließen und ermahnte die Arbeiter zur Ruhe. Der Streik wurde nach dreitägiger Dauer beendet, jedoch ist nicht bekannt, mit welchem Erfolg.

Zum Streik in Grenoble wird unter dem 7. Oktober aus Paris gemeldet: Balded-Rouffau eröffnete gestern Vormittag gleichzeitig eine Abordnung des Arbeitgebers und der Arbeitnehmer von Le Creuzot, welche in zweiflügiger Unterredung mit dem Präsespräsidenten gegen seitig ihre Auskünfte durch Frage und Antwort darlegten. Man glaubt, der Schiedsspruch werde heute Abend, spätestens morgen stattfinden.

## Aus aller Welt.

Eine Kesselplosion, bei der sechs Arbeiter zum Theil schwer verletzt wurden, hat Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr in der Hammelsburger Zweigfabrik der Allgemeinen Gesellschaft für Anilinfabrikation stattgefunden.

Die Auerkrankheit in und bei Bochum greift auch unter den Belegschaften westfälischer Zeichen um sich. Um die weitere Ausdehnung dieser Krankheit möglichst zu verhüten, werden selbst die derselben erst verhältnisvoll erscheinenden Arbeiter den zuständigen Arzten zugeteilt.

26 Menschen unter Trümmern begraben. In Wilno (Ruthenien) Vormittag auf einer der belebtesten Straßen ein bereits bis zum zweiten Stock herausgebautes neues dreistöckiges Gebäude eingestürzt. Unter den Trümmern wurden nach der Berl. Btg. achtzehn Leichen hervorgezogen und acht Arbeiter sind schwer verwundet. Den Bau leitet Stadtbaumeister Prozorow. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Muttermord. Russischen Blättern zu Folge lehrte förmlich der 20jährige Arbeiter Tarassow in Petersburg von einer Hochzeitsfeier betrunken heim und verlangte von der Mutter Geld, um weiter trinken zu können. Als ihm die Mutter die Bitte versetzte, rieß er die Flinte von der Wand und entfernte sich mit derselben. Auf der Schwelle jedoch lehrte er um und schoß der Mutter eine Kugel durch die Schläfe. Die Frau brach sofort tot zusammen. Der verdächtige Mörder erklärte in der Untersuchung seine Mutter ohne Absicht getötet und nicht gewußt zu haben, daß das Gewehr geladen war.

Mansen über Andrei. Gelegentlich des in den letzten Tagen in Berlin veranstalteten internationalen Geographenkongresses wurde der berühmte Polarforscher Nansen von verschiedenen Seiten über seine Meinung bezüglich der Polarboje Andrei gefragt. Nansen hält die Auflösung der Baje für ein schlechtes Gruben. Er sagte: Ich glaube, daß die Unglücksfälle diese Baje wie vieles andere aufgeworfen haben, nicht um Nachrichten zu geben, sondern als Warnung. Den Proviant konnten sie natürlich nicht auswerfen. Sie brauchten sie noch. Aber daß sie die Baje nicht mehr brauchen würden, haben sie wohl damals schon gewußt. Die unglaublichen Männer! Ich habe keine Hoffnung mehr, daß sie gerettet und noch am Leben sind.

Bei den letzten Überschwemmungen in Bengal (Indien) sind im Ganzen 250 Personen ertrunken, außerdem sind 10,000 Häuser zerstört.

Die Pest. Wie man der "Pol. Kor." aus Petersburg meldet, sind dort Berichte verschiedener an der Wolga ansässiger fremdländischen Industriellen an die betreffenden diplomatischen Vertretungen eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß es nahezu unzuwendbar ist, daß in Saratow die wirkliche asiatische Pest ausgebrochen sei. Da sich aber die Epidemie noch in den engsten Grenzen hält und ausschließlich unter den Fabrikarbeitern ihres Ursprungs hält, hält man es in den offiziellen russischen Kreisen noch nicht für notwendig, das Schweigen über diese Angelegenheit zu brechen. Tagtage sind die maßgebenden Behörden eifrig bemüht in Saratow alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln anzuwenden und die notwendigen Isolierungen vorgenommen, um die Verbreitung der Krankheit einzudämmen. Die von Deutschland zum Studium der Pest nach Portofino entsandten Dr. Frosch und Dr. Kossel sind nach Berlin zurückgekehrt. Auf der Rückreise machten sie Station in Madrid und Paris, wo sie im Institut Pasteur Einsicht in die Entwicklung des Pestserums nahmen.

## Lokales und Provinziales.

Breslau, den 9. Oktober 1899

\* Aus Osterbien. Die national-soziale "Hilfe" erhält folgende Zuschrift: Vielleicht interessiert Sie ein kleiner Beitrag zum Kapitel "Osterbien", welchen ich einem gewiss unverdächtigen Blatt, einem Organ für evang. Gemeinschaftspflege und Evangelisation, entnehme und der wegen seines politisch unreflektierten Inhalts gewiß auch der Brüderlichkeit wert ist. Es ist ein Nachruf für einen früh verstorbenen eifrigen Pastor in einem brandenburgischen Gutsbezirk, und da heißt es u. a.: „Obgleich das Begräbnis mit Absicht auf 5 Uhr Nachmittags angelegt war, hatte Niemand von den Gutsarbeiten, die das Gros der Gemeinde ausmachen, frei bekommen. Der Betrieb war in voller Thätigkeit, obwohl die Arbeit nicht gerade drängte und der Herr Kirchenpatron — etwa 18facher Millionär — nicht gerade zu den nothleidendsten Landwirthen zählt. Die Straße, auf der wir den Sarg begleiteten, war nicht etwa mit Blumen, sondern dick mit Mist bestreut, daß man oft Mühe hatte, für den Fuß ein sauberes Plätzchen zu finden. Als der Geträufene vor 7 Jahren sein Hirtenamt antrat, da schlug sein Herz der Gemeinde entgegen und man kann sagen: er hat seine Gemeinde geliebt wie sich selbst. Und doch, die Frucht seiner Arbeit war gering. Es würde zu weit führen, wenn ich das Tagelöhnerland, wie es an vielen Orten im Osten unseres Vaterlandes herrscht, schildern würde. Wo Mann und Weib von Montag bis Sonnabend für die Hirschfahrt arbeiten, da ist der Sonntag natürlich erst recht ein Arbeitstag in ihrer eigenen Wirtschaft. In vielen Fällen geht die Abgestumpftheit dann in Gottesverachtung über. Leicht hat es ein Pastor in solch einer Tagelöhnergemeinde wirklich nicht, zumal wenn in dem Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitern nicht ein Hauch von Liebe zu spüren ist. Es wird wenig Missionare in Afrika geben, die es schwerer haben in ihrer Arbeit, als ein Pastor in solch einem Tagelöhnerdorf.“ Und solche Gutsbesitzer wollen noch Stützen von Thron und Altar sein? Gott schütze uns vor solchen Freunden, bemerkte dazu die "Hilfe".

\* Stadtverordneten-Versammlung. In der nächsten Sitzung, die Donnerstag, den 12. Oktober, stattfindet, werden sich die Stadträte hauptsächlich mit An- und Verkauf von Grundstücken, Festsetzung von Fluchtmitteln, Schulhaus-Neubauten und Besetzung verschiedener Ehrenämter zu beschäftigen haben. Hervorzuheben ist der Ankauf des Grundstücks Nr. 189 von Althofen — Gut Schwentling — der im Interesse der Grundwasserversorgung erfolgen soll. Für Schulzwecke und zur Strafanstellung sollen mehrere Grundstücke in Alt-Schwinzig erworben werden. Der Ausschuss, dem die Vorlagen betreffend den Neubau eines Volksschulhauses auf den Teichhäusern und des Gymnasiums zu St. Elisabeth zur Verberatung überwiesen waren, empfiehlt deren Annahme; seiner Empfehlung die Ausschüsse IV und V, dem vorzuhaltenden Verkauf eines Grundstücksbades der Teichhäuser-Windereien zuzustimmen. Zuletzt steht auf der Tagesordnung die Wahl eines unbefoldeten Stadtrechts.

\* Die Wahl des Arbeiter-Sekretärs. Nachdem die Kommission für Errichtung des Arbeiter-Sekretariats und der Vorstand der Gewerkschaftskartelle die nötigen Vorarbeiter erledigt hat, wird (siehe Jafaral) am Freitag, den 13. Oktober in einer Versammlung des Gewerkschaftsvorstandes und Kartell-Delegierten die Wahl des Arbeiter-Sekretärs erfolgen.

Wie uns seitens des Kartell-Kassiers mitgetheilt wird, sind bis jetzt von fünfzehn Gewerkschaften insgesamt 406,05 Ml. als Beitrag zur Errichtung des Arbeiter-Sekretariats eingegangen. Zur Beitragsleistung haben sich 34 Gewerkschaften verpflichtet.

Wir werden ersucht, daran zu erinnern, daß die Sekretariats-Beiträge laut Beschuß des Gewerkschaftskartells bis zum 1. Januar 1900 monatlich an den Kassier Max Geissler, Kohlenstraße 7, abzuliefern sind.

\* Die Ferdinand Lassalle'sche Stiftung hatte am Ende des Jahres 1898 ein Vermögen von 53,800 Ml. An Pensionen sind während der letzten 3 Berichtsjahre an 5 Arbeiter-Invaliden je 144 Mark gezahlt worden, Darlehen wurden gewährt 935 Ml.

\* Die Breslauer Badefahrt-Gesellschaft hat ihr bisher Grundstück Lauenhafenstr. 41, verlegt.

\* Stadt-Theater. Auf vierteljährigen Wunsch ist für Montag eine Wiederholung von Verdi's "Troubadour" angelegt. Die befallige Aufnahme, welche die Wiedergabe der floridischen Oper "Alessandro Stradella" und namentlich die Darstellung des Banatenpaors durch die Herren Briesenthaler und Goritz gefunden hat, veranlaßt die Theaterleitung, diese Oper Dienstag in der blühenden Befreiung zu wiederholen. Mittwoch findet eine Erinnerung für Johann Strauss statt, zu welcher des Komponisten bestes Werk "Die Fledermaus" gewählt wurde. Als Entre-Acte der ersten Pause wird des Meisters weltberühmter Walzer "An der schönen blauen Donau" von dem Opern-Orchester aufgeführt. Donnerstag wird Edmond Rostands romantische Komödie "Cyrano de Bergerac" in der bekannten Felsung wiederholt. Freitag absolviert die Kommissarin Enza Welsch von der Königl. Hofoper in Dresden eine innige Galatei. Zur Aufführung gelangt Donizetti's komische Oper "Marie, die Tochter des Regiments". Sonnabend findet eine Wiederholung von Georges Bizet's großer Oper "Carmen" statt.

\* Bobe Theater. Montag findet die 95. Aufführung von Blumenthal und Adelburg's Lustspiel "Im weißen Rößl" statt. Es ist dies die letzte Aufführung vor der Premiere des Lustspiels "Als ich wieder kam...", welches die Fortsetzung des Lustspiels "Im weißen Rößl" bildet. Dienstag und Freitag wird die Operette "Boccaccio" aufgeführt. Mittwoch gelingt Hermann Hauptmann's Märchen-Drama "Die versunkene Glocke" zur Aufführung. Sonnabend findet die Premiere des neuesten Lustspiels von Blumenthal und Adelburg "Als ich wieder kam...", das am vergangenen Sonnabend im Uebing-Theater in Berlin seine Uraufführung erlebte, statt.

\* Volks-Berstellung im Thalia-Theater. Als vierter Vorstellung der ersten Serie geht Edmond Rostands Lustspiel "Die Romantik" in Verbindung mit dem eindrücklichen Schauspiel "Die Ziske" von Ludwig Fulda Montag für Gruppe A, Dienstag für Gruppe B und Freitag für Gruppe C in Szenen.

\* Neue Straße. Auf Antrag des höchsten Magistrats hat der Straßenrat 5 des Bauungskomitees von Altenburg zwischen Kaiser-Wilhelmstraße und Löherstraße die Bezeichnung Landesbergstraße erhalten.

\* Veranlagung eines Automaten. Ein vor dem Geldzählertisch der Waffendienstdienst von Sack auf dem Klinge angebrachter Automat "Erste Hilfe oder Taschenapotheke" wurde dadurch bereut, daß denselben durch das Hinweisen wertloser, sogenannter Einwohner entnommen worden waren.

\* Ein Kind übersehen. Freitag Nachmittag wurde ein 2½ Jahre altes Kind auf der Berlinerstraße durch einen Fleischwaren zu Boden gerissen und überfahren, wobei dasselbe einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Das Kind, dessen Kleidung höchstens noch nicht ermittelt werden konnten, trug ein rothgekleidetes Samtkleid, blau gestreifte Schuhe und wurde dem Allerheiligengespalten aufgeführt.

\* Vermißt. Die 53 Jahre alte Schuhmachersfrau Pauline Schott, welche Kleisterstraße 79 gewohnt hat, wird bereits seit dem 12. September vermisst. Sie ist mit dunkelblauem Rock, Bartschürze und Halsbüscheln bekleidet.

\* Verunglückter Radfahrer. Als gestern Vormittag eine auswärtige Gesellschaft von Trebnitz nach Breslau fuhr, kam bei Kilometerstein 15, gegenüber dem Bahnhof Wiese der Kleinbahn Breslau-Trebnitz-Prauenitz, ein Radfahrer der Böschung zu nahe und stürzte mit dem Rade losfahrend in den hier etwa zwei Meter tiefen Thaußegraben, wo er bewußtlos liegen blieb. Derselbe hatte anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten und wurde von einigen Herren, sowie dem Beamten der Bahn nach der Station transportiert.

\* Mit Beschlag belegt wurde ein Einmarkstück, das ein Restaurator auf der Michaelisstraße vereinnahmte und das sich als gesellschaft erwiesen hatte.

\* Im Böbelwitzer Umzugs häusen fand in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ein mit kleinen vollständig beladenen Oberfahrten befindet sich noch auf dem Grunde und läßt der Schaden ein nicht unbedeutender sein. Der Schiffssteiger ist mit 600 Ml. verjüngt.

\* Schwere Unglücksfälle. Der Tischler Kreischer von der Klosterstraße wurde vor einigen Tagen auf der Gartenstraße von einer Drosche überfahren, wobei er Rippenbrüche und Verletzungen der Lungen erlitt. Am 5. d. M. ist er im Kranken-Institut der Barnherzigen Brüder, wohin er sofort untergebracht worden war, verstorben. — Als Sonnabend Vormittag zwei Landfrauen mit ihren Radern, von der Uferstraße kommend, den Fahrdamm der Hirschstraße entlang fuhren, sah hinter ihnen in schneller Fahrt ein Milchwagen heran, dessen Sättel nicht mehr im Stande war, das Pferd zu jagen und alle Gewalt über das Fuhrwerk umgerissen wurde. Das Pferd, welches flüchtigte, fiel auf die Frau. Einzelne Bewohner der Hirschstraße nahmen sich der bewußtlosen Frauen an, holten einen Arzt vom Josephshof herbei und dieser ordnete die schnelle Überführung der Frau in das Hospital an. — Zwei im Alter von 6 bzw. 2 Jahren stehende Knaben, die sich allein in der elterlichen Wohnung zu Oberhof, Kreis Breslau, befanden, erlitten dadurch, daß einer der Knaben einen Topf mit kochendem Kaffee vom Tische herabfiel, schwere Verbrennungen, und zwar der jüngere Knabe am ganzen Oberkörper, der ältere nur am rechten Arm. Die Knaben wurden nach dem Kranken-Institut der Barnherzigen Brüder gebracht.

\* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigeschäftszimmer wurden am 6. d. M. 26 Personen eingeliefert. — Es wurden 11 wurden: mehrere Vorlemonates, ein Beutel mit 59 Ml., ein silberner Ring, ein Taschenmesser, ein Glashohlmann, ein Glasdecklein, zwei Aufweisschen, ein Lampenengel, ein Körseit, eine anscheinend goldene Brosche, eine Stange Gestelen und Bagete für Gold und Knie. — Abhanden gekommen: ein silbernes Kettenarmband, ein gehäkeltes Tällentuch, ein dunkelblaues Jacquett, ein Spülflaschenbuch über 300 Mark und ein Portemonnaie mit 20 Mark.

\* Versammlung der Kutschner und Arbeiter in Speditionsgeschäften etc. Von Seiten der höchsten Oberverwaltung des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, dessen Büros in leichter Zeit einen bedeutenden Zufluß an Mitgliedern erhalten hat, war am Sonnabend Nachmittag im Hotel von Postromsky, Löherstraße, eine öffentliche Versammlung der Kutschner und Arbeiter in Speditionsgeschäften und Kutschner von anderen Betrieben einberufen worden. Die zahlreich Versammelten folgten mit großem Interesse den Aufführungen des Vorstandes vornehmend Oswald Schumann aus Berlin, welcher in einer längeren Rede speziell die Lage der Kutschner erläuterte. Das partikularistische Gesetz, in dem diese noch zu ihren Arbeitgebern stehen, bedient jene zur größtmöglichen Ausdeutung. Bei einer Versammlung von

ab 5 Uhr bis viertel nach Abends 10 Uhr, so sogar noch später, ohne geregelte Pausen, erhaltend die selben einen Lohn von meistens 9 M., sogar nur 8,50 M. pro Woche. Davon können die Kutscher mit ihren Familien nur nicht leben; sie sind deshalb auf die entzündenden Erbschaftsgabe angewiesen. Nebenhergehend zur Arbeiterschutzgesetzgebung unter besonderer Berücksichtigung des Berufes empfiehlt Redner den Kollegen, sich nicht um die Verwaltung der Krankenkassen, denen sie zugehören, zu beschäftigen. Als einen großen Fehler der Gesetzgebung bezeichnet es Redner, daß die Unfallversicherung nicht auch auf das Handels- und Transportgewerbe ausgedehnt ist. Bei dem sich täglich vergrößernden Straßengenossenschaft bei der Kutsche immer mehr in Unfallsgefahr. Wer hilft dann dem Arbeiter, wenn er verunglückt ist? Redner fordert zum Schluß die Anwendung auf, soweit dies noch nicht geschehen, dem Central-Verbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter beizutreten, denn nur dadurch ist es möglich, eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Nach dem mit vielem Aufwand aufgenommenen Vortrage und hierauf folgender kurzer Diskussion wurde eine Resolution im Sinne der Ausführungen des Referenten einstimmig angenommen. Am Schluß der Versammlung meldeten sich, wie uns mitgetheilt wird, gegen 50 Kollegen zur Aufnahme in den Verband.

Wien, 6. Oktober. Heute r. Auf dem Dominium Nieder-Polsen, welches zu der Herrschaft Niegeln gehört, entzündete am Platz vor dem Rathaus in der 2. Stunde der Feuerzeug. Auf dem Bodenraume des markanten Stadtbüdes, welcher mit Holz gefüllt war, schlugen belli Flammen heraus und legten den Stall bis auf die Umfassungsmauern in Asche. Das darin befindliche Vieh, zumtheil ausgeblich, konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Eine 16jährige Tochter eines dortigen Domänenarbeiters, welche mit Feuerzeug gespielt hat, soll das Feuer verborgerufen haben.

Heinr., 6. Oktober. Rauhendall. Auf dem Wege zwischen Fabrikhäusern und Hain in, nach dem "A. a. R.", ein Raubanschlag verübt worden. Der Täter, ein etwa fünfundzwanzigjähriger Mensch, hat dem Angefallenen eine scharfe Faustknüpf, welche die Nummer 1147 trägt und auf dem Deckel die Worte: "Fleißig Fichtberg" aufweist, sowie eine Nadeln und ein braunes Lederröhrchen mit Kapselfüllung gekauft.

Greifenberg, 6. Oktober. Ertrunken. Vergangene Woche kam der dreijährige Knabe des Bauratsschreiber G. Fritsch in Heim zum Brunnen des Rathauses. Er fiel die Stufen hinunter und ertrank.

Nordenburg, 6. Oktober. Jagdunfall. Herr Förster Stoschel von hier, batte nach dem "R. G. Arg.", auf der Jagd das Unglück, von einem Wildschuß in ein Auge getroffen zu werden, den Sehverlust wahrscheinlich verloren zu haben. Er wurde sofort nach Greifenz in die Klinik gebracht.

Kattowitz, 6. Oktober. Aus dem Fenster gestürzt. Die unverebelte Magdal. in einem Hause in der Andreaskirche stürzte selbst tödlich, hatte gegen 7 Uhr Abends ihre Wohnung aus ungefähr 50 Fuß Höhe aus einem Fenster gestürzt und starb allein im Zimmer zurückgelassen. Dieser lebte sich zum öffnen Fenster hin aus, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße herab, wobei er befremdungsfrei liegen blieb. Er wurde sofort in das Märk. Krankenhaus gebracht, wo man einen Ambroshus teilte. Alles Anzeichen nach hat das Kind auch eine Gehirnerschütterung davongetragen. Der Knabe liegt Hoffnungsvoll bettet.

Sogoritz, 7. Oktober. Die Tochter eines Bergmanns von hier identifizierte am vergangenen Dienstag einem Mädchen

dazu Leben. Die junge Mutter war im Januar d. J. 14 Jahre alt geworden und ist im April aus der Schule ausgetreten. &

### Neueste Nachrichten.

Die "Post" bestätigt die Nachricht, daß der Präsident der See-handlung, Freiherr v. Sedlitz, wegen eines Augenleidens seine Verseitung in den Ruhestand nachgezogen hat. — Der arme Mann soll seine Augen beim Schreiben seiner Honorarrechnungen für die der "Post" gelieferten Artikel verdorben haben. Wir wünschen ihm gute Besserung.

Zum Polnauer "Ritualmord" geht das Gericht, der Bruder der Huza hätte eingestanden seine Schwester ermordet zu haben.

### Der Schiedsspruch im Ausstand von Le Creuzot.

Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sollte gestern Abend den Schiedsspruch in der Angelegenheit des Ausstands von Le Creuzot. In demselben wird dabey entschieden, daß kein Unterschied gemacht werden soll zwischen den Arbeitern, die einem Syndicale angehören und denjenigen, die außerhalb eines solchen stehen. Die Werkmeister sollen vollständige Neutralität den Arbeitern gegenüber beobachten; wegen Streithandlungen soll keine Entlassung stattfinden. Die Vermittlung eines Syndicale, welches eine der beiden Parteien angehört, kann stattfinden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind, aber sie darf nicht aufgedrängt werden. Jede Arbeiterschaft soll einen Delegaten ernennen, welcher alle zwei Monate mit den Vertretern der Direktion der Gesellschaft Bezeichnungen haben soll. Die Delegaten der Arbeiter erschließen sich durch diesen Schiedsspruch Vollkommen zufrieden; die Arbeit in Le Creuzot wird am Montag wieder aufgenommen werden.

Die sozialistischen Delegaten betrachten den Schiedsspruch als einen Sieg der Arbeiterschaft. Die Abgeordneten der Ausständigen sind von Paris zurückgekehrt und haben in einer Versammlung das Ergebnis des Schiedsspruchs mitgetheilt, empfangen von begeisterten Freuden. Mehrere Delegaten hielten Ansprachen, drückten dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ihre Zustimmungen dar und schlossen fest, daß die Arbeitet gezeigt hätten.

### Standesamtliche Nachrichten.

Vom 7. Oktober.

Heiraths-Aufklärungen. II. Kutscher Heinrich Emil Kutschler, und Ida Sänter, Neue Lauenstraße 6a. — Zögler Paul Sieber, Fabrikstraße 55a, und Anna Kreischmer, Brauereistraße 55b. — Arbeiter Karl Erpel, Lohstraße 3, und Pauline Ebdöhl, hier. — Haushälter Bruno Reichel, Neustadt 28, und Luise Werner, Schönstraße 21. — Hertiehalter Kutscher Karl Kutschler, Gartenstraße 59 und Ida Stenzel, Leicht 27. — III. Kaufmänner Hermann Waffe, Heinrichstraße 19a, und Eliza Wagner, Fabrikstraße 42. — Arbeiter Karl Henner, Wörtherstraße 2, und Anna Huddler, ebenda. — Arbeiter Wilhelm Döring, Wörtherstraße 18, und Luise Baum, Neue Lauenstraße 57. — Schuhmacher Franz Weigel, Gerickestraße 9, und Bertha Ritsch, Brüderstraße 5. — Schuhmachermeister Otto Stier, Moritzgasse, Nr. 20, und Emma Buntz, Matthesstraße 127. — Schuhmacher Karl Endemayer, Drägerstraße 16, und Emma Kunze, Adenaustraße 80. — Tischler Josef Järlz, Matthesstraße 126, und Hedwig Buntz, ebenda. — Arbeiter Oskar Häfner, Schuhstraße 22, und Pauline Steffing, ebenda. — Brauereiarbeiter Reinhold Rossa, Ri-

Schelnigerstraße 37, und Bertha Ossig, ebenda. — Buchbinder Paul Gumpert, Weißgasse 11, und August Scholz, Schlesisches Tor, Alfred Reimann, Matthesstraße 69, u. Eva Matthes, Sandstraße 8.

Cheschlebungen. I. Tapetier Friedrich Deutscher, Neue Weltgasse 32, mit Martha Kalla, Gabitzstraße 93. — Tischler Eduard Janke, Universitätsplatz 17, mit Klara Nobauer, Schweizerstraße 10. — Kellner Heinrich Stojan, Friedrich-Wilhelmstraße mit Margaretha Bieder, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13. Arbeiter Ernst Krause, Kurzgasse 72, mit Anna Neil, Kurzgasse Nr. 72. — Sattler Reinhold Leiche, Kurzgasse 51, mit Maria Ernst, geb. Demuth, Kurzgasse 39. — Schneider Karl May, Neue Weltgasse 44, mit Gertrud Stiller, Untersteinstraße 42. Arbeiter Ernst Hollunder, Ullmannstraße 18, mit w. Karol Hannig, geb. Stöck, Oberstr. 13. — Schuhhändler Josef Reit, Hinterhäuser 17, mit Pauline Guckel Karlsstr. 7. — Brauer Paul Leupold, Junfernst. 26, mit Albertine Wolf, zu Mader. — II. Arbeiter Alois Wolf, Brunnenviert. 29, mit Anna Heiss, Villitorstraße Nr. 10. — Tischler Max Junek, Brüderstr. 4, mit Elisabeth Vollmer, Hirschstr. 66. — Eisendreher Oskar Weigt, Oblauschaussee 12, mit Selma Bron, Mittelfeld "Bruno's Ruth". Tapetier Paul Reimert, Olauer Stadtgraben 26, mit Paul Weber, hier. — Haushälter Robert Bovert, Blumerviert. 6a, n. Marie Bojewild, Johannisstr. 10. — Stellmacher Maximilian Dietrich, Friedrich-Wilhelmstraße 26, m. Pauline Kubé, Klosterstr. 14. III. Arbeiter Robert Lindner, Berlin, Sternstr. 100, mit Anna Kleine Fürstenstr. 9. — Schuhmacher Josef Liebl, Kreuzstr. 4, mit Pelagia Szczesniak, Löschstr. 14. — Müller Aloisius Oskar Bischlerstr. 23, mit Elisabeth Müller, derselbst. — Tischler Michael Wächter, Sternstr. 15, mit Anna Franke, Wallstr. 23. Arbeiter Paul Adler, Trebnitz, Ebaustr. 6, mit Klara Buntz, derselbst. — Müller Paul Lellole, Michaelisstr. 23, mit Anna Clemens Schillerstr. 19. — Tischler Galli Sarich, Neue Jungfernstr. 17/1 mit Emilie Spaeth, Sabotawstr. 37. — Schlosser Max Skupi Michaelisstr. 3a, mit Martha Kutschler derselbst. — Kupferschmied Ludwig Senft, Waterloostr. 8, mit Maria Bunte, geb. Schmidt Geburten. III. Haushälter Heinrich Hoffmann, T. Tischler Ernst Födlich, T. — Holzbildhauer Karl Langner, S. Schuhmachermeister Josef Grenzer, T. — IV. Heizer Max Gajdil, S. Schuhmachermeister Friedrich Ernst, S. — Arbeiter Richard Blaich, S. — Schaffner Julius Scholz, S.

Todesfälle. II. Martha, T. des Tischlers Wilhelm Kiedler, 9 M. — Zigarettenarbeiterin Martha Biener, 26 J. — Mutter, früh. Haushälter Alexander Peter, 67 J. — Selma, T. des Arbeiters Heinrich Finger, 16 J. — Bahnarbeiter Wittich Johanna Röhr, geb. Schantner, 66 J. — IV. Kellnerin Hedwig Gregor, geb. May, 39 J. — Georg, S. des Schuhmachermeisters Friedrich Ernst, 1 T.

### Wasserstands-Nachrichten.

Pegelstand in Metern früher 8 Uhr.	Gebiet Gebiet Gebiet	Hochwasser Hochwasser Hochwasser	Reinheitsgrad	Brieg		Breslau	Görlitz								
				Stadt	Fluss										
9.10.	1.14	1.10	2.34	—	3.75	2.00	1.63	5.14	-0.28	1.83	—				
9.10.	1.16	1.17	2.44	-0.13	3.52	2.05	4.64	2.24	1.60	1.49	5.00	-0.32	1.72	1.54	
Mittel.	11.52	1.37	4.94	0.44	—	—	14.69	2.11	1.52	1.37	4.94	0.44	2.00	1.49	1.22

\* Auswertungsbüro für Rottweil 3.50. ihr Beträgen (Oder-Elbe-Meßleitung) 3.22.

Freitag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, im "Polnischen Löwen", Superschmidepalais 21:

**Verfassung**  
der Gewerkschafts-Vorsitzenden und der Kartell-Delegierten.  
Tages-Ordnung:  
**Die Wahl des Arbeiter-Sekretärs.**

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Die Commission.**

Wahlkreisliste der Zillinger und Eisenforstbauer  
zu Breslau.

### Wahl-Versammlung

Donnerstag, den 19. October 1899, Abends 8 Uhr  
im Glashalon des Pariser Gartens Weidenstraße Nr. 29.

Tages-Ordnung:

**Wahl von 62 Vertretern der Arbeitgeber.**

Hierzu werden sämtliche Arbeitgeber zu pünktlichem Erscheinen eingeladen.

Breslau, den 10. October 1899.

1512

**Der Vorstand.**  
5 Pf. Cimarron-Cigarren,  
prächtige Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack  
100 Std. 2 M., 2,50 M., 3 M., bis 5 M.  
empfiehlt gegen Nachnahme

Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner,  
Fabrik und Hauptgeschäft  
Breslau, Kompl. 11, am Oderthorbahnhof.  
Zubehör: Matthesstraße 16, Ecke Schrotgasse, Hammerstr. 35  
Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77.

**Neu eröffnet!** Gräbschenerstraße 7.

**Bei 3 Markt**

wöchentlicher Abzählung oder  
monatlich 8-10 Markt

**1 complete**

**Möbel-Einricht.**  
ebenso einzel. Stücke.

Auch nach Auswärts.

**H. Koch.**  
Döbeln-Ufer 9.

Exped. u. Colporteur.

durch die

Soeben erschienen:

**Krankheit**  
oder

**Verbrechen?**

von Dr. G. H. Verdin  
zu beziehen in 80 Hefte à 15 Pf.

oder 20 Hefte à 60 Pf.

durch die

Spemannsche Redaktion: Post 226 —

Redakteur: Alfred Preuß

Redakteur: Alfred Preuß